

HAYMON
verlag

ANJA
BACHL

mitt e r
nach t s
zust a n d

GEDICHTE

Anja Bachl schreibt ein Leben voller Gleichzeitigkeiten. *Mitternachtszustand* kreist um ein Dazwischen, in dem Formen zerfallen und Gewissheiten brüchig werden. Nicht Tag, nicht Nacht, sondern ein Schweben ohne feste Verortung. Mitternachtslyrik hält Brüche nicht zurück, vielmehr lässt sie sie zittern, aufflackern, sich verformen.

habe mich nie als Gegebenheit wahrgenommen / sondern als dehnbare Material

So wird Uneindeutigkeit nicht Mangel, sondern Echo. Aus diesem Driften wächst eine Suchbewegung, die nach Worten tastet, wo Wirklichkeiten zerspringen, und sich gegen Zuschreibungen stemmt, die verfehlen. So trifft das Bedürfnis nach Trost auf die Notwendigkeit des Weitermachens. Ob im Atemholen nach dem Aussetzen des Herzens, dem Zulassen des Glitches oder dem Umlegen aus unsanften Zähnen – Anja Bachls Mitternachtslyrik sucht das Trotzdem und zeigt, dass Worte allein nicht alles wandeln, aber tragen.

Anja Bachl

Mitternachtszustand

Gedichte

I milchgefüttert

II blur

III ich träume wieder

I can describe my life
as a success or a failure

Just tell me what version
you want to hear

I know both stories by heart,
repeat them to myself daily

How far I've come,
how little I've accomplished

This here, someone else's wildest
dream or deepest fear

And look, I might add,
I can't even finish a poem

Rebecka Domig

Ich beginne diesen Text mit dem Satz:
At some point, everything is made of pain (or its absence).

Selma Kay Matter

was mich aus der Weite zerrte
Pille, der erste Hund, der mich biss. aber
ich hatte keine Wunde, kein Blutendesmal
ich sei ja nicht aus Zucker, ich wollte nicht aus Zucker sein
zu Zucker werden

dieses ewige Suchen nach Anfängen. nach allem
außerhalb der Augen

wie die Pupillen flackern
vorgeschoben werden

in schleudernder Geschwindigkeit saß ich tachykardierend
auf ausgerolltem Krepp

nichts war sweet

leckte mir einen Tropfen Arterienblut von der Innenseite
meiner Arme

meine Sehne
meine wackelnde Zunge

kreiselnd
dann still, ich nicht aus Zucker

aber es half mir nichts

der Körper muss in eine Form passen
buchstabiere meine Pronomen
f l e s h

taste mich an unterschiedliche Dus, springe
ohne Seil zu Sprüchen. sage diese auf
ich kann auswendig
was man mich gelehrt hat

mich beißt das Drängen
etwas hervorzukramen oder etwas
wegzuschieben

eine Schneekugel
je nachdem, ob es schneit oder
viel zu still ist. was ist also
ein Normalzustand, was ist eine Geschichte
gebunden an ein Alphabet

man half mir nicht, dir nicht

nicht Zuckerlosigkeit, nicht Zweifel

glattes Vlies
führe den Hund spazieren, der mich biss

Atmung, Arrhythmie an den Sekunden

:walk
the dog

mit einem kräftigen Wurf nach unten schlafe ich dort
rotiere frei, ziehe mich nicht sofort zurück
es sieht so aus
als würde

Breakdown Lullaby, Baby, ich höre mich bäumen
bin mit borstigen Pfoten entkommen

milchgefüttert

mit wehender mähne war ich ein kind aus farn
bloßfüßig mitten im moos
in das federn geboren
ich hatte tränen für alles
mit dem kopf voran wusste ich wie suppe löffeln
wie den teller neigen den kopf
wie lochlos sein
ein set für innenräume
eines für draußen keine erdhügel wälzen
sich die hände an werken wund schürfen
nicht aber an scherereien und ich
ich tauchte trotzdem meine kuppen
in wurzelwerke meine kuppen in kiemen
aß den saibling nicht warf ihn im salto zu den seerosen zurück
dachte mir aus wie er zurückkehrte
zu sich
zu mir
ich sprach mit den rindern
fleckvieh raute mir mit der zunge meinen linken hals auf
den ich reckte ich taufte
ich hielt meine haare unter wasser und segnete
verschwor mich mit allem abseits von beton
mir flüsterten die weiden zu
wenn es zeit war nach hause zu gehen

ich flüsterte zurück
das flotzmaul hat eine ähnliche struktur
ein ähnliches gerüst
wie eine menschliche fingerkuppe

ich konnte flechten eine schwester sein
ich hielt
meine arme vor die kleine die ich kirsche nannte
sie petzte nicht als ich ihr einen zahn herausriss sie biss sich
in einen schal von sick puppy
sie petzte nicht
als ich in die badewanne machte ich erzählte ihr witze
obwohl wir nicht über die selben dinge lachten
lachten wir über gezogene milchzähne über flunkereien
wir sagten wir könnten die laute der tiere wir ließen
die hosen vor dem wald hinunter nannten uns bande
unsere nackten hintern hießen monde
der mond geht auf
wie wir zu ebbe wurden zu flut bogen uns
über die monate
wie uns der see verschonte verschlang nie anlog wir zahnluckerten
schlugen räder

während die platanen gekuppt wurden im winterschnitt
waren wir nicht aus zucker
wir legten unsere jahrealten körper
in die wellen es biss und wir bissen zurück
der see ließ uns die zähne
jeder sommerschnitt war uns zuwider wozu staub freisetzen
warum etwas in eine form drängen
wenn etwas eine form verlor rührte uns das
seit jeher mehr als formen
wir zwinkerten
vor unseren eltern waren wir nicht frech

wir löffelten suppe in richtungen
wir hielten
was wir versprochen hielten geheimnisse wir waren fiederblätter
hielten die primzahl
stellten uns fragen zu ungeraden dingen

es gab noch schnee und ich sah kess aus im ganzkörperanzug
ich wollte nicht
kess ich wollte knurren wie ein wildtier schnurrte aber
die wölfe trösteten mich
hoben mich über meine verwundbarsten stellen
nannten mir tricks wege durch dickichte sagten mir
alle 42 im scherengebiss auf
borgten mir ihre fangzähne

meine beute
ich unbekümmert
brombeeren
winkel
regenwürmer ihre abgetrennten teile die sorge darüber
augenkontakt mit meiner nachtangst
sich irren dürfen

ich fletschte kuppelte am beifahrersitz
unseren weg in die garage flog im traum die stiegen
in den fahrradkeller knabberte heimlich an kuchen mit
boskoopäpfeln alles dinge die ich tat
anstatt kess zu sein

es gab noch schnee meine kleine meine großen schwestern
wir ölten
unsere kufen wir fingen flocken
mit dem binnemuskel trainierten uns waden an lauschten
dem knacken der decke schlossen wetten ab

wie viele zentimeter eis tragen
niemals waren wir die großköpfe
die die gesetze unterschätzten wir zählten wir beobachteten
mit wachen geistern
wir hörten den see glucksen
lernten den gesang
die zweite stimme lernten
uns unterzuordnen formen zu lesen

das leben ist belastbar
aber angewiesen auf die formeln um uns herum

jeder zeigefinger erreichte meinen kopf
ich hatte schon als kind eine stirnfalte aber auch ein rudel
meine wölfe die mir die zitzen gaben meine mimosen
ein dach aus zwischenräumen
unterwolle ein fell
zwischen den zehen das mein gewicht verteilte
ich sank nicht ein
ich hatte schneeschuhe mir gehörten tatzen

die kleinen bekamen die mäntel der großen die betten der großen
die zöpfe geflochten die rippen gekitzelt
die kleinen legten sich ausgestreckt in jeden tag eins zwei
krallten sich in deren bäuche
ließen sich holundersirup einschenken zwei zentimeter
alles wurde gemessen wann war ich endlich so groß
wie die wochen ohne uns als ganzes

meine mutter sagte ein ganzes ist eine variable
beiß die zähne zusammen
meine mutter fuhr nachts meinen scheidel nach
ich stellte mich
schlafend
stellte mir meine großen schwestern vor wie sie sangen
ich stellte mich
meiner nachtagst ließ die träume aus
buchstabierte rückwärts *g o l f* flog
entlang aller straßen die meine eltern abfuhren
wünschte mir nichts lieber als

kein glatteis keinen platten keinen streit keinen infarkt
dass der motor der golf hält dass es nicht zu spät wird
dass die nacht uns gehört
nicht den taschen nicht dem schotter nicht der versorgung

wenn du arm bist musst du trostbar zur welt kommen
ohne schlaf auskommen nicken können
dich mit sternenlosen stunden anfreunden
etwas anderes als dich beobachten
weiter
weiter machen
weiter als das
wie rotkehlchen mit dir nachtzieher waren wie der himmel dich
auch ohne licht navigierte

du musstest nur herausfinden
wohin

ein schlaflied ging so *morgen früh*
wirst du wieder geweckt

das licht fiel
wir fingen

man hielt sich nicht auf die kinder hatten hunger wir rissen
unsere schnäbel auf wir hatten hunger
nach eurem fleisch streckten unser orange eurem ticken
entgegen wir wurden satt unter augenschatten
ich suchte euch ihr standet vor mir ihr suchtet euch
ihr standet unter den buchstaben in zeitung
trümmergebrochen legtet ihr druckerschwärze
in waschtrommeln ab eure geschichten standen nicht
in den rubriken

fingerstrauch engelstrompete oleander
wir hatten unsere eigenen
wir riefen uns schwüre hinterher waren zart
mit den blüten

ich kreiste um den arm meiner mutter erzähle mir wie du
musikboxen ausfuhrst oder wie dein knöchel unter den golf kam
ich lippte dir synchron nach
wie sich zeit dehnen lässt
summte in deinen runden rücken

fuhr mit den fingerspitzen ein muster
ging die leberflecken ab holte luft
hielt den atem an
dreiundzwanzig vierundzwanzig
war ein gegenstück wir wurden zusammen
ingesogen verschluckt

ich sprach mein du zu dir in deinen weißen schopf
in das akkurat lockengewickelte
dein gewicht das richtige zu tun
ich beugte mich über unsere übereinkünfte wir zogen
schnuten zupften unkraut kramten das warme
unter allem holzigen hervor

falteten servietten falteten
unsere fittiche füreinander
du sagtest ich trüge golden slippers
verletzte dich nicht und dann

wurde ich dir fremd
mit allen fragen die ich stellte mit allem ernst
den ich in den fasern der gerüste fand
nie warst du nicht warm zu mir
obwohl du nicht in mich hinein
durch mich durch deine blicke
bis hin zu den weiden stachst
ich fragte ob du dich auf die suche nach mir machst
ich fragte ob ich dich suchen darf ob ich etwas finden werde
was mich bei den wölfen abholt
ich fragte warum warum warum
strich kreidefarbe über mein kinderbett schrieb wörter
die du nicht kanntest
buchstabierte meine spitznamen
die ich mir selber gegeben hatte überschrieb
das kind wurde mit ein paar jahren seltsam

mit seinen fragen es warf
fragen auf
warf sich in die jahre hinein
kollidierte mit himmelskörpern und lachte dabei nicht es sang
zwitscherte
baute sich ein haus aus blättern und brauchte
an den falschen stellen

du sprachst dein du zu mir
poliertest das gute besteck
poliertest
wir drehten uns um uns so gut wir konnten
ich zimmerte dir neue namen
du sagtest redhaus
derweil
war ich ein denkhaus

dem rand der tage
folgte ein geteiltes wasser
es schwammen die letzten blätter der heidelbeersträucher
obenauf
gischt
die lider zogen in untere stockwerke
der vater hatte den linken zeigefinger um den hochthron
zeigefinger mittelfinger wie sie über luft trippelten
wie wir uns auslaugten
auf eine andere art
wir tönnten uns vielstimmig
einen platz im gebirge mit profil an den füßen
tarnschritte wo alle ähnlichen markierungen folgten

die leichtesten rucksäcke sind diese
wir kinder wie geißen
die eltern griffbereit

im vibrato beleuchtete ich den hohlkörper
wurde unter noten größer strich gegen sturmböen
während andere zwinkerten
verschwand ich
in den ruf des rudels
warum warum
ich ließ mich winden
die welt war ein widerhaken schaukelnd schaumig
hingen die stunden am schlagen

der blick unter den misteln durch und der versuch
nichts zu ahnen
oder war es keine ahnung eher ein zusammenzählen
in kitteln wurde geschwungen gesagt sie soll
sie soll sich strecken die schritte zählen die nachtluft gegen
die tagluft eintauschen das kreuz die haltung

ich richtete mein du an dich und zwickte deine tränen
mit kindwitzen weg

unter der mutter warst du mollig müde
ich riss meine lider auf wir traten in das dort

möwen an der nordsee salzlufte du zähltest die scheine
mehl zucker milch

wir waren schon meerlos
wir hatten mehl zucker milch wir hatten uns
wir schwammen durch die patzigen tage
glaubten uns

nicht in watte gepackt ein sinusknoten
buchstabierte *k o n t r a k t i o n e n*
ließ meinen zeigefinger im schlafmodus
auf dem bogen aufschwünge ziehen
zwischen kammern und vorhöfen
schulffiesen
brachen die fragen aus mir heraus in eine speckige leere
zu hause gab es rübenzucker melasse zog sich
unter meinen kiefer
nicht zu laut jaulen
übte an den saiten
nicht zu quietschen
den richtigen score zu finden
zu lipoprotein(a) zu gebeugten verben zu ich spiele unter dem tand

unter brüchigkeiten ein kitt aus tönen
während einer von euch nach luft schnappte strich ich
schlug das gewicht des mondes
in stanniolpapier

ich träumte abseits meiner familiensprache

MAKE MISTAKES

MAKE MISTAKES

beförderte mich in bewegungen

lend me your ears I will make you feel
the speed

ihr hattet nach der arbeit arbeit bei dir waren es nicht
die fingerkuppen du fühltest mit den mittelhandknochen in den
endgelenken deiner finger es kroch estalin
von der anrichte in deine feinen fühler
wir waren keine heulsusen wir banden alles ab
mit der richtigen technik

so ist es nun einmal

weh wurde geschluckt hätten wir es herausgeholt
es wäre nicht zu halten gewesen
die fenster beschlugen ihr schachteltet tabletten
morgen früh wirst du wieder geweckt
so gott will
dachte ich um die harten ränder herum

keine schachtel nahm mich auf

an schlechten tagen meinte ich
meine finger nicht überkreuzen zu können
wer war ich ohne das wir hatte das wir eine chance ohne
wir hielten uns gegenseitig die laken

schattiert auf der suche nach komplizinnenschaft
beobachtete ich schwarze löcher beim aufwachen

mit einem leichten zucken

whatever tomorrow zurück in die hand
ein schnittiges tricksen eine traube vögel
nichts ist ohne widerhall

entzog ich mich der eindimensionalität schnaufte
mit zyklischen rufen signalen
entgegen

blur

keine Angst

~~keine Angst vor dem~~

A u f t r e n n e n

keine Angst vor dem

Auf

habe mich nie als Gegebenheit wahrgenommen
sondern als dehnbare Material

gewinne an Höhe, bleibe im Gleitflug
vermutlich schläft in der Nacht eine Gehirnhälfte
die andere steuert den Flug

unter der Nickhaut ist es eher salzig als süß
neugierige Poren zwischen jeder REM-Phase. harte Felder, first
night effect, nicht nur eben
Hand in Hand, Nägel, die sich berühren
und in ein Schmerzgedächtnis flüstern

mit nur einem Wort kommen wir nicht aufwärts
weder mit dem Leugnen
noch den zugeklappten Muscheln

es blitzen stellare Stellen entlang aller Papillarmuskeln
es wird regelmäßig gestutzt, gegossen, lichtgeflutet in Absprache
mit den Unterwerken
ich lasse alle Saturne ziehen, in mir dreht es sich weiter
spreche die schönen Sätze und es hat mir
nichts gebracht. gerieben, gerangelt, um
den Platz in sync. ich spreche langsam
deutlich

ganz stimmt es nie

Muskelketten kommunizieren den Kehlchen
ohne Kompass
wenn etwas seine Form verliert
dann womöglich

so

ich forsche nach Orten zum Verstecken
finde den Hohlraum in Stirnhöhlen, suche
nach Gründen für
nach Gründen für
Wissenslücken
im Galopp, mir auf den Fersen die pelzige Scham

in der Vielzahl an Tonlagen hoffe ich fast, mich zu vergreifen

der Versuch, auf den Füßen zu landen
mündet in bloßgelegten Stößen
man kann schon die Schläuche sehen, den Tropf, die
Schluckereien. wie plötzlich überall etwas Weißes die Runde
macht, man kann es skizzieren
zärtlich
oder auch bellend
im Liegen, im Füttern, im Halten

am Ende kommt es darauf an
ob jemand schneiden möchte
beißen, wenden
zuhören

ob jemand
e i n e n S i n n e r k e n n t

die einen werden meinen, zu viele Idiome. du hast nicht
den Löffel geschluckt
gleichzeitig werden andere meinen, lerne
die Satzzeichen aufzusagen. in schmalen Gefäßen
hast du jede Arterie auswendig gelernt
bist du durch das Blut geschwommen, hast du die Luft
angehalten, lange genug
hast du die Fragen zurückgehalten, lange genug
warst du in jedem Buchstaben *b a c k*

wenn etwas seine Form verliert

dann so

in getriebenen Windstillen
verhandle ich mit mir selbst

schnur

stramm

massenreich

die Löcher

die von ihnen ausgehende Gravitation. fängt Objekte

fängt Objekte nicht nur ein

sondern verformt

Gezeitenkräfte

Spaghettisierung

;Schlaufen

eingewoben in bestirnte

Zirkularität, Pigmente

überall
Weichteile, warum warum
erst morgen Früh

double or nothing

triefend benetzen
säen
zu einem Garten werden

wir bergen
loopen uns in kometenförmige Empfindungen

trüben uns nicht
tragen Sorge

unter welchen Umständen Reibungen sammeln, Spaltbreiten
stufenlos anpassen, die Zeigefinger im Blick behalten

behalten

Wagnisse

Tiraden beleuchten. unter geschmatzten

Spannungsbögen im Gebogenen bleiben. den Abrieb fangen
schalenartige Kanten kennen, buchstabieren

wie abgezählt wird, wenn Zeit

mehr Response gibt

die Ohren ihre Tat tun lassen

;Überschlag

überall Rosen, überall Wendung

en

sich einer Dynamik stellen

das Passepartout switchen

a type of fingerprint pattern

I look different now, do you

remember

ballonartige Nüstern

Tauchgewand

Todgewand

Schwin
de

unter grellen Flügelschlägen lecke ich mir
das Fell

mir ist klar, das Herz ist an Bändern
an Muskeln aufgehängt
belastbar
aber angewiesen auf die Formeln um uns herum

in alle Himmelsrichtungen ist zu wenig

wenn er was seine Form verliert
dann so

die Senkel klemmen die Knöchel fest in den Griff. warum warum
gibt es etwa eine Hierarchie an Läsionen
Säume voller Malvenwendungen, helle Spitzen, Rauten
die Lippen tun ihre Bewegungen. trichterhaft lenken Positionen
mit Zacken den Rest. und die Zeit bellt, speichelt
bumm bumm bumm. wenn ich das Gehäuse an mein Ohr
halte: Mehl, Zucker, Milch
es muss an der Technik, es ist die Technik, das Mindset
zwei Hände auf einem Schleckermaul, sie meinte Schleckermaul
ich wende mein Du
an dich. schlürfe am Saum aller Maimonde
Sugarclouds
beim Halten blecken sich Schiefer in die Bindehaut
es japst jemand, bitte doch nicht deshalb. Sugarclouds, Cor
die Schwestern knüpfen an den Hyazinthen
Atemgeräusche schleifen in den bereitwilligen Armen der Halme

ich habe fünf Telefonjoker
eins: mich gehen lassen
zwei: Platz nehmen
drei: die Ahnen, die Scheine, die Vernetzung
vier: fletschen
fünf: Elektrokardiogramm, eine Uhr

: mich nicht gehen lassen

abermals Vorstellung in der Notaufnahme	ein / aus
Risikofaktoren	Rucksack / Reserven
keine wirklich fassbaren Neigung zu	einem Aussetzen
anhaltenden, nicht anhaltenden Kammertachykardien	heule
vermutlich	
aus dem rechtsventrikulären Ausfluss	heule nicht nothing moves
Trakt	among motion
Long Covid	
POTS	
Cortisol (Stress, Schlafmangel)	was nicht fehlt, ist
Extrasystolieneigung	ist das Wissen um
mit dann auch mehrfachem Auftreten von monomorphen Kammertachykardien	einen Rhythmus
mit einer Frequenz bis 260/min	(ich konnte auf dem Rücken eines Pferdes stehen im Galopp) mähenreich
die längste Phase über 25	buchstabiere
.	
.	
.	
.	
.	
.	
.	

wie mir im Schmerz
immer dann
die Sprache in den Rücken fällt
ich liege unsanft in meinen Zähnen
hole dey aus dem Schlund der Sterne
lausche dem Rauschen, die Schnäbel über uns
an jeder Brücke hängt ein Fädeln
es trieft untereinander
treu

diese Böden sind nicht für Wege gemacht. hier schert man den
Schritt aus, dreht den Hals 45 Grad, links, links, rechts
links touchieren Flüssigkeiten Organe, die im Bauchfell
reibungsfrei gleiten
rechts beuteln sich Weiden windgetrieben. eine Reihe an Schmelz
wagt sich trotz alledem ans Kauen. bumm bumm bumm
alle, die kommen, tragen Schürzen und nasse Backen. bleiben mit
den Filtern am Lift kleben. stülpen peachy Lilien nach außen
alles
hängt über
ich kann auf den Hang sehen. erinnere mich, wie der Junge
die Zehen einzog, sonst nicht in die Schuhe passte
das Ziel: die Hornhaut, das schlaffe Seil. ihm fehlten die
Schaufelzähne
und trotz alledem kaute er sich in den Fels
wenn man eine Träne abfängt, sie am Knie
wieder absetzt, sie so bis zu den Zehen schlürft
ist das tröstlich
warum nicht

es ist Mai, es schneit
Porenräume schlucken den Schall, die Stille hockt auf den Flocken
die Müdigkeit hält das Zungenband an kurzen Zügeln
das Atmen pocht unter der zunehmenden Sichel
Mondgerüst, bist du es

aus Wachswaben lassen sich schlüpffrische Gletscher bergen
ich war dort, ich verließ die eisglatten Neigungen zu Zwecken
eine Reihe Rotkehlchen, ein Rotmilan zogen Bahnen
um das Morgen

sie sangen Töne aus dem Vielleicht, kehlten ein Taglied
25 42 Melodien, während meine Mutter auf Wasser stieß
und unterging

*to be lost in real snow which is May snow in flower and seed
when you need never die*

die Sonne geht im Mund der Mütter unter

ich buchstabiere *f l u m e*
p l u m e

abtauchen, Kreise ziehen

wie viele Lichtjahre liegen zwischen Staub und Stern

es werden Nüsse gefüttert, Macadamia
fahre Rundungen nach, poliere das Laminat, schneide Zehennägel
in deiner Form
was kann ich tun, was, um dir nahe zu sein
was kann ich schneiden, zerkleinern, knacken
knacke die Schalen, lege damit Formen
wenn ich dir Zukunft gießen könnte, ich täte es nicht mit Blei
nicht mit Wachs, ich legte vielgelappte Sklerenchymzellen
auf Watte, würde dich fragen
was soll ich legen
was wäre deine Zukunft
hättest du Wörter mitzureden, ich legte sie dir auf
ich legte mich zu dir

wie hält welche Materie diese Gleichzeitigkeiten

Happy Hour; Schachtelhalme; Venen; Klaräpfel; Orbit

Amplituden; Statik; Rüben; Räume; Kollisionen; Bokeh; Deckhaar

Thixotropie; Klicken; Level; Holunder; Halbschatten; Vergessen

Höhe; Blässe; Wicke; Wendungen; Rillen; Blessuren; Beats

Erbe; Asche; Schlacke; Blutlinie; Dorn; Fall; ICD; Blende; Getön

Zähheit; Schnalzer; Würde; Weiter

da war kein Traum
und keine Sterne

aber du
aber du

weiter, es flimmert durch den schorfigen Glitch
ein Stoß, der das elektrische Chaos kurzzeitig unterbricht
einen Neustart ermöglicht. es flirrt am Wundrand
wohin die Lungen legen
in welche Richtung scrollen

wenn dey alle Quanten anhebt
streife ich den Zunder aus meinem Brustkorb
ich erzähle vom Sonnenstoß, wie viel Nebel und Gasringe
mir die Ziegel hielten
streife deren Tau, habe Puls

mit wehender Mähne bin ich ein Mensch aus Farn
in das Federn geboren
ich habe Tränen für alles, bewässere die gefiederten Wedel
bewege wacker die Formulare, die Lippen
trinke glimmernd in großen Schlucken

als ich an mir heruntersehe
ein Schweif

f l o g ich etwa

eine Deklaration an Entrissenem

im Genitiv: wessen Verlust

stets in das Jetzt

when I was young I could speak to animals, these days

I don't know what to say

*They used to sniff my ears, but now they smell my fear
and walk away*

aufstehen, aber welcher Route folgen

gehen wir davon aus: Wörter kollidieren in Resonanz

wo finden sich dann die Wiederhallenden

mit welcher Stärke

Milde in die Glut blasen

when I was young, I knew how things would turn

im Witterungsriß schlecke ich auf, was noch süß ist

alles, was ich sagen will

lässt sich in kein Sprechen stecken

wenn etwas seine Form verliert
dann auch so
so

so
ein Set für Innenräume
eines für Draußen
es werden die Bindungen, die Buchstaben sortiert
wie kann es sein, nichts passt

wenn ihr mich seht, seht ihr mich nicht

milchgefüttert begegne ich den Wölfen
sie bieten mir an, meine Unsicherheiten zu tragen
mich über trübe Gewässer zu heben
ich lasse
alle vier Weisheitszähne in diesem
Mitternachtszustand
nicht Tag, nicht Nacht

ich träume wieder

mit gerüschtem Pith zeige ich mir
meine inner skies. wende

vergilbte Zugänge, denn
ich bin noch hier. mit mir

ein Moor aus Liedern
schwarzer Holunder und seine Kraft

zu flecken. and dissonance
kein Kräftemessen hielt mich

je wach. mitunter wird
es Male geben und Narben

wenn das Licht fällt, fange ich

Loop the Loop, alle Krallen sind gestreckt. Foal
Slippers angezogen. I don't

want to talk

Lichtkegel durchbluten die Narbengestelle, ich setze
die Spiegel in diese Richtung

der Junge legt seinen Arm um mich, die Astern hängen
am Atmen. gezimmert wird

in klaffende Sternlücken. gelb ist es dort, so wie
das Innere des Morgens. jemensch spricht davon

sich etwas von den Wimpern zu wünschen

Spuren sind nicht statisch. ich wiege Jahre, streune über
das offene

Wasser. es hat mich nie verängstigt. ein Nachtlied
geht so

morgen Früh wirst du wieder geweckt. wer kann das schon
sagen. ein Soundtrack geht so: rauschen, zirpen, lispeln

rasseln, kichern. *peeling oranges when I'm sick*
smoothing the top sheet and

talking
in feathers

unter den Nägeln noch Mark. den Zorn
werde ich nicht schlichten

ein Mobile mit Krusten, Kristallen, neue Techniken
zum samtigen Gleichgewicht

ich bitte um Falten, um Kugelschreiber. ich klemme
sie mir alle unter meine Brüste, sammle

zähle Furchen, krone sie hauptig. lasst mich ruhig
alt werden. keine Wimper wird verschwendet

um mir zu wünschen, ich wäre jünger. wäre ich alt
würde ich alt werden

ich verbündete mich
mit kugeligen Geranien, wäre mein Garten

vielleicht werden die Nachbar_innen niemals
die Angst vor dem Briefkasten

verstehen. oder wie man faserreiches Ersatzgewebe
eincremt. aber trotzdem

aber trotzdem
wechselt der See immer

seine Oberfläche. ich lege meine Leiste um das
neue Licht, kehre mit den Stockzähnen

den Schlaf frei. unter den Weiden segelt das umgedrehte
Wort, spricht für sich, zähmt mit der Wasserzunge

die Nachtangst brachte hartnäckig den Traum
zurück, die Aussicht auf die Farben. ich lasse mir

den Hunger. bleibe hängen an den Wangen der Welt
tunke parasternale Muskeln

in Kompartimentierung, it's a lie. Gestirne
sind frei gelegt, ich stoße in den Nektar

dem achten Nerv werden die Hornfäden gebürstet, den Äpfeln
der Wurmstich gelassen. ganz glasig ist das Dazwischen

mit seinen Fibrillen. wir sind mild
in den Wunden. die Fragen dürfen

bleiben. buchstabiere *G e b e l l*. das Unterhalb
ist dem Glühen näher, wir lecken weiter

Inhalt

- 9 walk the dog
- 11 mit borstigen Pfoten entkommen

I milchgefüttert

- 15 meine kuppen in kiemen
- 16 unsere nackten hintern hießen monde
- 17 nicht aus zucker
- 18 ich wollte nicht kess ich wollte knurren
- 19 kufen
- 20 unterwolle ein fell
- 21 krallten sich in deren bäuche
- 22 buchstabierte rückwärts golf flog
- 23 wie der himmel dich auch ohne licht navigierte
- 24 ein schlaflied ging so
- 25 hunger nach eurem fleisch
- 26 kreiste um den arm meiner mutter
- 27 falteten unsere fittiche füreinander
- 28 bis hin zu den weiden
- 29 kollidierte mit himmelskörpern
- 30 redhaus
- 31 geteiltes wasser
- 32 die welt war ein widerhaken schaukelnd schaumig
- 33 du zähltest die scheine mehl zucker milch
- 34 durch die patzigen tage
- 35 schlug das gewicht des mondes in stanniolpapier
- 36 abseits meiner familiensprache
- 37 estalin
- 38 wir hielten uns gegenseitig die laken
- 39 geflügelte feuchte segel

II blur

43 keine Angst vor dem Auf
44 habe mich nie als Gegebenheit wahrgenommen
45 unter der Nickhaut
46 ich lasse alle Saturne ziehen
47 auf den Fersen die pelzige Scham
48 auf den Füßen
49 den Löffel geschluckt
50 wenn etwas seine Form verliert
51 Schwindel
55 unter grellen Flügelschlägen
56 sugarless starless
57 dann so
58 in den bereitwilligen Armen der Halme
59 mich nicht gehen lassen
60 flimmern
64 hole dey aus dem Schlund der Sterne
65 alles hängt über
66 25 42 Melodien
67 wie viele Lichtjahre liegen zwischen Staub und Stern
68 schneide Zehennägel in deiner Form
69 Wicke
70 aber du
71 wohin die Lungen legen
72 streife deren Tau
73 mit wehender Mähne bin ich ein Mensch aus Farn
74 im Witterungsriss
75 wie kann es sein
76 milchgefüttert begegne ich den Wölfen

III ich träume wieder

- 79 mit gerüschtem Pith
80 wenn das Licht fällt
81 so wie das Innere des Morgens
82 den Zorn werde ich nicht schlichten
83 Kugelschreiber
84 kehre mit den Stockzähnen den Schlaf frei
85 an den Wangen der Welt
86 wir sind mild in den Wunden

93 Zitate

95 Dank

Zitate

- S. 7 Rebecka Domig: *I can describe my life*.
Unveröffentlichtes Gedicht, 2023.

Selma Kay Matter: *Muskeln aus Plastik*.
Hanser Berlin, Berlin 2024.

- S. 53 Mallrat: *Horses*. Aus dem Album *Light Hit My Face
Like a Straight Right*. Dew Process, 2025.

- S. 67 Inger Christensen: *snow*. In: *alphabet*. Aus dem Dänischen
von Susanna Nied. New Directions Publishing,
New York 2000. Zitiert in abgeänderter Fassung.
Original:

*to be lost
in real snow
which is June snow
in flower and seed*

when you need never die

- S. 74 Kae Tempest: *What we lose*. In: *Hold Your Own. Gedichte*.
In englischer und deutscher Sprache. Aus dem Englischen
von Johanna Wange. Suhrkamp Verlag, Berlin 2016.

- S. 82 Arlo Parks: *PLANT IT DEEPER*. In: *The Magic Border.
Gedichte und Fragmente*. Aus dem Englischen von Amanda
Mukasonga. Ullstein Verlag, Berlin 2023.

Mama, wo immer du jetzt auch bist, du bist auch hier.
Dieses Buch ist für dich, Gudrun Bachl. Inmitten aller
Widrigkeiten warst du stets auch weich und zwitschernd.
Ich trage so viel Schillern und Strecken und Kichern
mit mir herum, dank dir.

Dank

Mitternachtszustand, und mich schreibend, hätte es nicht
gegeben, wenn da nicht Menschen wären, die mich halten und
treiben, mit denen ich lachen, wachsen, hinterfragen darf.
Danke an alle Personen, die mir vertraut haben und sich mit mir
über ME/CFS, chronische Erkrankungen, Medical Gaslighting
und Armutserfahrungen austauschten.
Ebenfalls ein herzvolles Danke an all jene Menschen, die mich
2023 finanziell unterstützt haben, sodass ich Ärzt_innenrechnun-
gen zahlen konnte. In all dem Hagel war das der Blütenregen.
Danke für eure Widmung, eure Großzügigkeit. Danke fürs
Lesen, Teilen und Besprechen meiner Texte.
Danke, ihr da draußen, die ihr wisst, wer ihr seid.

Timon Bachl, deine Bereitschaft, an Beziehungen, dir selbst
und Dingen zu arbeiten, deine Fähigkeit aus Feelings Formen
zu basteln, dein Witz und deine Offenheit bringen mich
andauernd zum Wundern und Grinsen. Danke dir für deinen
Support, auch was dieses Buch betrifft! Du hast mir so viel
Raum in unserer Wohnung zum Schreiben und Zettelaufhängen
gegeben, mir zugehört und mich motiviert! Ich feiere es, wie
wir uns mit Boxen, Büchern, Stiften und Laptops in unserer
Wohnung ausstrecken. Dass du Ideen einen Sound gibst, macht
mir ganz neue Ebenen auf. It means a lot to me, I love you!

Sarah Lio Mayr, lover, friend, Brosche. Du warst mein Defi.
You've saved my life, twice. Bist mit mir durch den Mitternachtszustand, hast mich aus der Nudelsuppe gefischt. Ich wache morgens auf und kann es nicht fassen, dass wir uns haben. Danke für deine Geduld, die Achselfurze, die Gassirunden, dass wir die Quatschis sind, deine Sanftheit, deinen Biss, dein Gespür für Gedichte und das mich Herausfordern. Danke für deine Liebe, ich habe so Lust auf Leben mit dir! Special thanks für tausend Millionen Dinge rund um MNZ, du bist die Person, die meine Einfälle in Puddingformen gießt. *da waren keine Sterne und kein Traum / aber du / aber du* gehört selbstverständlich dir. Finn, du Sahnekirsche!

Katja Wahler-Bachl, danke für deine Nähe, das Aufbauen, das Wegfreiräumen, den Rückhalt.

Danke, Kira Bachl, für jedes Selfie, dass du alles teilst, was du hast, egal, wie wenig es ist, dein gütiges Herz. Und!

Fürs Anfeuern, dauernd.

Julia Bertich, danke für die gemeinsamen Geschichten, damals und jetzt, deinen Mut, deine Coolness, dein Geschick.

Artur ohne h Bachl, Papa, zwischen irgendwie werden wir das auch noch schaffen und Lupinen – tausend Dank!

Danke an Karin und Reinhold Mayr, ganz warm ist es um euch herum!

Katharina Kiening, als hätten wir vor Jahren einen unausgesprochenen Pakt geschlossen, damals auf dieser Holzbank: uns herauszuwickeln, uns etwas zuzutrauen, für uns da zu sein. Danke für alles alles alles. Was wäre ich, was wäre MNZ ohne dich. P.S.: Schreib endlich dein Buch fertig.

Danke, Anne Taferner-Mühlbacher, für die vielen Jahre aneinander, die Wanderungen, nach oben, nach innen. Danke, dass du nicht müde wirst, obwohl du müde bist. Danke für die Robbe, die Routen, den Rausch.

Christina Hankins, dass wir uns unsere Wunden nähen, gegenseitig, macht mich verwundbarer und unverwundbar at the same time. Forever Sprachis. Forever Schätzchen. Forever mhä und pfirsichfarben.

Danke dir, Elena Halicki, zauberhafter Mensch, für all die Verbundenheit.

Jakob Taferner-Mühlbacher, du liebster Golden Retriever, der den besten Kaffee macht, spiel ruhig noch Millionen Mal dasselbe Lied auf der Gitarre, ich werde mich immer freuen!
Phila Spohrer, Schwester, wie du in meinem Herzen sitzt.
Und ich in deinem.

Küsse an Katharina Brameshuber, Elif Lisa Hakçobanı, Cornelia Heinz und Sonja Reiter-Gaisberger, danke fürs Anfeuern und Anetwasglauben.

Katharina Mayrhofer und Anette Lahey, ihr habt einfach immer etwas zu teilen über. Danke für den Zuspruch, die Lacher, das Fragenstehenlassen, das Trösten, danke, dass ihr da wart und seid, danke für eure Freundinnenschaft.

Max, Ylvie, Linus, Elena, Enya, Carla, Oscar, Hermine, Cosima, Madita, Jona und Edith, danke, ihr Süßen, ihr seid mir die Herzis.

Julia Hofer, du Aufwind, danke fürs Segeln, am Wasser, zu Land.
Danke, Bea Bergmann für alles, was du pflanzt und gießt.
Mo Hartmann, stabil und flexibel, danke für dich.

Carina Mitsch, lass uns noch viele Runden drehen!

Norbert Wahler, danke für die offene Türe in Wien über Jahre!

David Bertich, thx für Bohren, Pizza, Raten.

Danke, Spider. Freundlichkeit fängt.

Daniel Mayr und Irene Jäger, ein Hoch auf gemeinsames Schmatzen und Tratschen.

Danke an Lilo und Pepi Fördermayr, euch habe ich meine ersten Gedichte vorgelesen.

Barbara Güpner-Planner, danke fürs Pushen, Halten, Sehen, Sein.
Christine Brandstätter, du leuchtest durch alle Unwetter,
es hallt und schimmert um dich. Danke für dein Vertrauen
und alle Joker. Liebe!

Christineee Eder, Maxi Schulze, Eva Zeller, Franz Hofhammer,
Marina Moser und Alice von Arland – ihr löst die Knoten und
knüpft die Bänder, Küsschen an euch, immer!

Astrid Schneider, vielen Dank für deine Treue und Initiative
über all die Jahre.

Danke, Rebecka Domig, für das Gedicht! Du warst mir schon
mit 15 ein Vorbild.

Danke an die Friends von Timon, dass ihr unsere Bude stets mit
Leben flutet und füreinander da seid!

Ein besonderer Dank geht an euch, Yassamin-Sophia Boussaoud
und Hami Nguyen, euer Sensitivity Reading und die kritischen
Anmerkungen zu einzelnen Gedichten halfen mir sehr,
Perspektiven in den Bereichen Queerfeminismus, Antirassismus
und Kinderrechte sensibel und respektvoll darzustellen.

Thanks to Jaqueline Scheiber, Sirka Elspaß, Luca Mael Milsch,
Anna Hengstberger, Bianca-Maria Braunshofer fürs Fragen-
dürfen und den Austausch.

Christine Steger und Isabella Mlekusch, ihr Zuckerwattemenschen!
Danke an Viktoria Spielmann, an Maë Schwinghammer,
ihr wisst schon.

Danke, Sarah Dochhan, für Sicht und Sanftmut, und Finn
Dochhan für gegen das Raue.

Danke an Familie Rücker!

Dr. Heidi Brandstätter-Fenneberg, Dr. Manuela Lassner, Astrid,
Dr. Bianca-Karla Itariu, Jakob Taferner-Mühlbacher, Christa
Käfer – ihr habt mir geglaubt und mich ernst genommen, danke
für eure Behandlung und Begleitung durch schreibleereschwere
Zeiten.

Danke an Katharina Schaller, du hast mich ausgegraben und gegossen und an die Sonne gestellt.

Markus Hatzler, vielen Dank für deine Unterstützung und all die netten Gesten. Es macht einen Unterschied.

Danke an meine Lektorin, Christina Kindl-Eisank. Alle Schliffe und Drehungen waren so nötig, danke für all die Zugewandtheit! Danke, Anna Kuppelwieser, Anna Spaemann, Judith Sallinger, Christophe Koroknai, Theresa Schromm vom Haymon Verlag sowie Simone Andjelković und Karin Berner.

Lio, Kathi und Anne – euer unermüdlicher Einsatz, eure Fragen, euer Feedback, eure Kniffe haben diesem Text die Monster gelassen und die Nähte gezogen. Tausend Dank.

Ich bedanke mich ebenfalls beim österreichischen Bundesministerium für Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport für das Startstipendium für Literatur 2025.

Anja Bachl

weich werden

Gedichte

132 Seiten, gebunden

ISBN 978-3-7099-8177-1

Der Rausch einer Sprache, wie wir ihn selten erreichen.

Einen Raum aufmachen, einen Ort kreieren. Das eigene Leben ansehen, die Fasern, die es durchdringen, die Linien, die es begrenzen und die doch verschwimmen. Anja Bachl wird weich, lässt uns weich werden, verortet sich selbst und stellt gleichzeitig fest, dass wir uns nicht verorten lassen. Denn nur, wenn wir das Menschsein darauf herunterbrechen, was es ist, auf das Bestehen aus Wasser, Blut und Gefühlen, können wir einen Bruchteil dessen verstehen, wer wir sind. Was uns ausmacht. Wie die Gesellschaft uns und unser Handeln prägt. Wie abhängig unser Leben davon ist, in welchen Strukturen wir uns wiederfinden. Wie winzig und doch groß wir uns selbst erscheinen, jede Sekunde jeden Tages.

Lyrik, die uns einfängt, deren Bedeutung sich dort einpflanzt, wo wir längst das Saatbeet vorbereitet, aber keine Worte gefunden haben: Anja Bachl erschreibt sich selbst, den Kosmos unseres Daseins. Mit ihren Gedichten bildet sie eine Nabelschnur zur Welt und macht spürbar, wie unumgänglich, wie essenziell es für das Leben ist, weich zu werden – immer wieder von Neuem.

„In ihrem Lyrikdebüt lässt Anja Bachl Gefühl und Gesellschaft nicht nur nebeneinanderstehen, sondern zusammen passieren.“

Die Presse, Christine Mayrhofer

www.haymonverlag.at



STADT : SALZBURG

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung durch die Stadt Salzburg,
Abteilung Kultur, Bildung und Wissen und das Land Salzburg, Abteilung
Kultur, Bildung, Gesellschaft und Sport.



Auflage:

4 3 2 1
2029 2028 2027 2026

© Haymon Verlag, Innsbruck-Wien 2026

Haymon Verlag Ges.m.b.H.

Erlererstraße 10, A-6020 Innsbruck

office@haymonverlag.at

www.haymonverlag.at

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche
Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Der Verlag behält sich das Text- und Data-Mining nach § 42h UrhG vor,
was hiermit Dritten ohne Zustimmung des Verlages untersagt ist.

ISBN 978-3-7099-8202-0

Lektorat: Haymon Verlag / Christina Kindl-Eisank

Projektleitung: Haymon Verlag / Anna Kuppelwieser

Buchinnengestaltung nach Entwürfen von himmel. Studio für Design und
Kommunikation, Innsbruck / Scheffau – www.himmel.co.at

Umschlaggestaltung, Gestaltung von Vor- und Nachsatz: Simone Andjelković /
sim-ple.net unter Verwendung einer Abbildung von Kitti Incedi / unsplash.com

Satz: Karin Berner

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier.



Anja Bachl, geboren 1986, schrieb u. a. für die Kammeroper Salzburg, diverse Ensembles und das Salzburger Kulturzentrum ARGEkultur. Ihre Gedichte wurden 2024 im Zuge der Bregenzer Festspiele vertont. 2021 erhielt sie den Irma-von-Troll-Borostyáni-Preis für journalistische Beiträge, 2024 stand sie auf der Longlist des Lyrikpreis München. 2022 erschien im Haymon Verlag ihr erster Gedichtband *weich werden*, ihre Lyrik wurde mit dem Georg-Trakl-Förderungspreis ausgezeichnet. Für *Mitternachtszustand* bekam Anja Bachl 2025 das Startstipendium für Literatur des österreichischen Bundesministeriums zugesprochen.